

Dies ist ein formloser zusätzlicher Erfahrungsbericht von meinem einjährigen Austausch an der Sciences Po im akademischen Jahr 2007/08. Er beschreibt die Sciences Po noch stärker aus der Sicht von der SoWi-Fakultät der Universität Mannheim.

Im Gegensatz zu Mannheim zeichnet sich das Studium in Paris durch große Internationalität und höhere Leistungsdichte aus. Man hat an der Sciences Po die Möglichkeit mit exzellenten Studenten von der ganzen Welt zusammen zu studieren. Da es für den Bereich Politik keine ernsthafte Konkurrenz zur Sciences Po in Frankreich gibt (in französisch zentralistischer Manier haben die anderen IEP in der „Provinz“ nicht das gleiche Prestige), studieren dort die Topstudenten aus ganz Frankreich. Es gibt Doppeldiplomprogramme u.a. mit der LSE, der Columbia, Bocconi, St. Gallen u.a.. Die Liste der Austauschprogramme liest sich wie ein Ranking der weltweit besten Universitäten:

Harvard, Yale, Princeton, Cornell, Columbia, UPenn, Berkeley, Chicago, John Hopkins, Toronto, UBC, SFU, McGill, LSE, Warwick, Oxford, Copenhagen Business School, Bocconi, St. Gallen, Université de Genève, Stockholm School of Economics, Peking University, Waseda, ANU ...

Und die internationalen Kooperationen werden auch rege wahrgenommen und so ergibt sich eine sehr internationale Atmosphäre an der Sciences Po. Ca. ein Drittel der Studenten in den Masterprogrammen kommen aus dem Ausland und so kann es manchmal vorkommen, dass Franzosen in einigen Kursen in der Minderheit sind.

Probleme ergeben sich meiner Sicht nach wenn man aus Mannheim kommt, nicht auf Grund intellektueller Fähigkeit, sondern vor allem mit der völlig anderen Methodik an der Sciences Po. Gerade was theoretische Grundlagen und Methodenausbildung betrifft, ist man mit Mannheimer Wissen eher überqualifiziert. Das fachliche Niveau sollte keine Schwierigkeiten bereiten. Oftmals ist es sehr schwer zu wissen, was genau verlangt wird, da die Kommunikation zwischen Dozenten und Studenten sehr eingeschränkt bzw. nicht vorhanden ist. Es kann z.B. vorkommen, dass nur das Thema für ein exposé vergeben wird, aber keine weitere Rücksprache erwünscht ist, weil der Dozent sehen möchte wie nah man aus eigener Kraft an seine Idealvorstellung kommen kann. Sprechzeiten der Dozenten gibt es nicht und einige geben noch nicht einmal Emailadressen zum kontaktieren an. Auch wenn das Anforderungsniveau

sehr hoch ist, wird generell an der Sciences Po nicht rausgeprüft, dafür gibt es die sehr hohen Eintrittsbarrieren in Form des Concours.

Auch auf Sprachschwierigkeiten wird Rücksicht genommen und es sollte kein Hinderungsgrund sein, Kurse nicht zu bestehen. Aber natürlich bekommt man mehr Probleme etc. Weit überproportional viele Studenten kommen aus internationalen Ehen und sind bi- oder trilingual aufgewachsen. In Nancy gibt es die Möglichkeit ein deutsch-französisches Grundstudium zu absolvieren. Sehr gute Noten werden generell selten vergeben. Das Streben danach wird meiner Meinung nach durch den starken Unterschied im Gegensatz zum Mannheimer Ansatz noch erschwert. Zudem befindet man sich auf internationalem Höchstniveau.

Im direkten Vergleich mit anderen internationalen Studenten ergeben sich aus meiner Sicht folgende Schwierigkeiten / Nachteile, wenn man aus Mannheim kommt:

- An der Uni Mannheim gibt es keine spezielle Vorbereitung für die Sciences Po wie bei manchen Doppeldiplomprogrammen.
- Die Arbeitsweise an der Sciences Po ist sehr unterschiedlich zu der Mannheimer. Der Mannheimer Ansatz ist an der Sciences Po oftmals sogar kontraproduktiv.
- Die enge Mannheimer Fokussierung liegt auf theoriebasierte, empirische Sozialforschung in Europa. Das Themenspektrum in Paris ist viel größer, es kommt eher darauf an, die großen Zusammenhänge aufzuzeigen als eine möglichst gute Theorie zu entwickeln. Es gibt an der Sciences Po keine empirische Forschung, die Mannheimern Standards gerecht würde. Dafür sind aber weltweit alle geographischen Regionen abgedeckt und es gibt eine viel größere thematische Breite.
- Ohne ausreichende Sprachkenntnisse kommt man in große Schwierigkeiten. Es ist in Frankreich z.B. selbst an der Sciences Po nicht selbstverständlich, dass Englisch gesprochen wird. Bei mir lief die Kommunikation zwischen den Studenten hauptsächlich auf Französisch. Bei Sprachschwierigkeiten lassen Dozenten einen nicht durchfallen, aber die Ausdrucksfähigkeit sinkt natürlich.

Sehr zu empfehlen ist das sehr umfangreiche Angebot an kulturellen Veranstaltungen. Nicht nur, dass es in Paris schon eine unendliche Auswahl an jeglichem Freizeitvergnügen gibt, hinzu kommt noch das breite Programm an der Sciences Po selbst. Studenteninitiativen organisieren ständig Vorträge, Ausstellungen, Museumsführungen, Filmvorführungen etc.

Das BDE (Bureau des Etudiants) organisiert regelmäßig Partys in wechselnden Clubs in der Stadt. Die Meinungen über die Qualität sind geteilt, Eintritt und besonders Getränkepreise sind niedriger als ansonsten üblich. Über das BDA (Bureau des Arts) kann man zu sehr günstigen Tarifen Karten für die großen Konzerthäuser (v.a. Théâtre des Champs Elysées und Salle Pleyel) für klassische Musik beziehen. Hier gibt es ein sehr großes Angebot. Schwieriger ist es an Karten für die Comédie française und Opéra zu kommen. Darüber hinaus gibt es Karten für Jazz, Alternatives und Kleinkunst. Ebenfalls bietet das BDA Semester begleitende Kurse zu Kunst oder Photographie an. Die AS (Association Sportive) bietet schließlich Sportkurse an. Hier muss man bei der Auswahl aufpassen, da die Sportstätten teilweise weit entfernt von der Sciences Po sind

Weitere Hinweise, auf die ich aus Platzgründen nur kurz eingehen möchte:

- Es gibt mehrere Praktikantenforen und fachspezifische Kontaktbörsen, die sehr zu empfehlen sind.
- Es gibt wöchentlich viele Unternehmenspräsentationen und Beiträge von internationalen Organisationen.
- Oftmals werden Kurse von Gastdozenten gehalten. Dies bietet ebenfalls eine exzellente Möglichkeit einen tieferen Einblick in die Praxis zu bekommen und Kontakte zu knüpfen.
- Den Gang am Anfang durch die Bürokratie, die Wohnungssuche und das Eröffnen eines Kontos, ist ohne Französisch meiner Einschätzung nach nur sehr schwer möglich.

Der Unterricht beginnt um 8Uhr und Montag bis Freitag werden Kurse bis 21:15 Uhr angeboten, am Samstag bis ca.16:00 Uhr. Kurse dauern i.d.R. 120 min und meistens wird ohne Pause durchgemacht. Das ganze System ist viel verschulter. Die Interaktion ist viel geringer, echte Diskussionen finden fast nie statt. Manchmal gleichen die 120min auch Monologen der Dozenten mit kurzer Unterbrechung für die Referate der Studenten.

Für Referate und verschiedene Textformen gibt es ein standardisiertes Idealbild und daran gilt es möglichst nah heranzukommen. Wissenschaftlich sauberes Arbeiten im Mannheimer Sinne ist nicht erfordert bzw. nicht erwünscht und oftmals eher hinderlich. Die Entwicklung eigener theoretischer Überlegungen oder eigene Berechnungen werden nicht verlangt. Vielmehr kommt es darauf an die vorgegebene Form einzuhalten und die großen Linien und Zusammenhänge aufzuzeigen.

Dieser Bericht spiegelt meine persönlichen Erfahrungen an der Sciences Po, ist nicht repräsentativ und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als Fazit kann ich sagen, dass es sich sehr lohnt an der Sciences Po zu studieren und man in der intensiven Zeit sehr viel geboten bekommt.

Felix Hübner